

Quaken fürs Entertainment

VON MIRIAM STEINRÜCKEN

BERLIN/TÜBINGEN. Erst rügt ihn der Chef, dann schikaniert ihn ein Gast. Als Hotelpage muss Donald Duck Einiges ertragen. Doch irgendwann platzt ihm der Kragen: Den Kater, der seine Uniform gestohlen hat, prügelt er windelweich. Dafür nimmt er die Kündigung gerne in Kauf. Das wütende Zischen und triumphierende Schnattern dröhnt allerdings nicht aus der Stereoanlage im Deutsch-Amerikanischen Institut Tübingen (DAI). Den Enten-Sound zum Zeichentrickfilm steuert ein zierlicher Mann bei.

Peter Krause heißt er, 58 Jahre alt ist er. Mit sieben Jahren lernte er, wie die berühmteste Ente der Weltliteratur zu sprechen. Als ihre deutsche Synchronstimme nahm ihn der Disney-Konzern vor 27 Jahren unter Vertrag. Einen Cartoon synchronisierte Krause auch im DAI live. Was bringt einen erwachsenen Mann dazu, sein gesamtes Leben, ein halbes Jahrhundert einer Zeichentrickfigur zu widmen?

Die Antwort liegt überm großen Teich, 55 Jahre zurück. 1960 zog Krause mit seinen Eltern nach New York – dem

Fernsehkanaal. Daffy Duck, Popeye, Familie Feuerstein – irgendwo lief immer ein Zeichentrickfilm. Das rasante Tempo, die anarchische Komik und die witzigen Geräusche hatten es dem Jungen angetan. Sein Held aber war Donald Duck. »Ich bin doch auch nur ein Mensch«, das ist Krauses Lieblingssatz von Donald.

Der Erpel ist ein einfacher Malocher, der täglich ums Überleben kämpft. Den Mächtigen bietet er die Stirn. Meistens muss er Niederlagen einstecken, manchmal zieht er aber auch siegreich vom Feld. Pechvogel und Stehaufmännchen. Wut, Selbstmitleid, Schadenfreude – seinen Gefühlen lässt er freien Lauf. Er lebt das aus, wovon seine Zuschauer nur träumen. Das macht ihn zur Identifikationsfigur, auch für Krause.

»Kommt mal runter!
Da spricht einer
wie 'ne Ente«

1964 war Schluss mit lustig: Krauses Vater wurde zurückbeordert nach München. Für seinen siebenjährigen Sohn war das ein Kulturschock. »Alles war plötzlich wieder klein und eng«, sagt er im Rückblick. Im Fernsehen liefen nur noch ARD und ZDF in Schwarzweiß. Und selbst das erst ab fünf Uhr. Unterhaltung für Kinder? Fehlangezeige! Weit und breit keine Cartoons, nur Quizshows und Gewinnspiele.

Die Brücke zur alten Heimat schlug für den jungen Amerikaner im Geiste ein Cousin, der ihm die Geräusche von Donald Duck beibrachte. Zunge am Gaumen, Spucke in der Backe, Luft durchpressen – und drei Jahre üben. Mit zehn Jahren sprach Krause wie die Komikfigur.

Die nächsten zwanzig Jahre lassen sich zusammenfassen unter der Überschrift »Pleiten, Pech und Pannen«: Krause brach die Schule ab und scheiterte in München als Schlagzeuger und Musikmanager. In Berlin schlug er sich acht Jahre lang als Taxifahrer durch. Zweimal bewarb er sich als Synchronsprecher für

Donald Duck, 1982 beim deutschen Fernsehen und 1984 bei Disney USA. Beide lehnten ab. Denn Cartoons wurden nicht mehr hergestellt. Mit 50 000 US-Dollar für einen siebenminütigen Streifen waren sie zu teuer.

1988 brachte »Roger Rabbit« die Wende. Der Zeichentrick/Realfilm-Mix wurde zum Welterfolg. Disney suchte für die Neusynchronisation all seiner Filme Sprecher. Auch Krause ging zum Vorquaken. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht durchs Haus: »Kommt mal runter! Da spricht einer wie 'ne Ente.« Disney engagierte Krause und seitdem spricht er alle deutschen Texte von Donald Duck: eine Mischung aus halb verständlichen Worten und Geschnatter.

Wenn er nicht gerade für Cartoons auf Tonspuren quakt, nimmt Krause fürs Radio Musikfeatures auf. Synchronsprecher und Rundfunkjournalist: Zwischen diesen

beiden Polen pendelt sein Berufsleben. Sein Mittelpunkt liegt immer in Berlin. Von dort reiste er nach Tübingen, um den DAI-Besuchern in einer Show seinen Helden vorzustellen. 81 Jahre alt ist Donald bereits. Auch nach all der Zeit lachen Krause und seine Gäste noch über den Faulpelz, der sich beschwert: »Immer ist irgendwas.« Über den Wüterich, der keift: »Was soll das werden?« Über den Pechvogel, der klagt: »Warum muss das immer mir passieren?« (GEA)



Donald Duck ist als Trickfilmstar nicht zuletzt durch seine markante Stimme berühmt. Die leiht ihm in Deutschland Peter Krause. FOTO: DISNEY



Peter Krause hat sein Quaken perfektioniert. Er verdient sogar Geld damit. FOTO: PRIVAT

Job des Vaters nach. Den BND-Beamten hatte man in die USA versetzt. Der Ost-West-Konflikt nahm gerade Fahrt auf und Deutschland suchte nach der Niederlage im Zweiten Weltkrieg den Schulterchluss mit den USA. Der dreijährige Bub aus der niederbayerischen Provinz war fasziniert von der Weltstadt. »Dort war alles groß, bunt und locker«, erinnert sich Krause heute. Multikulturell und sozial durchlässig präsentierte sich der Schmelztiegel.

Früh morgens, wenn die Eltern noch schliefen, zappte Krause durch die 15